

Rudolf Jaworski

„HINWEG MIT DER SPRACHENVERORDNUNG!“
DIE DEUTSCHEN OBSTRUKTIONSKARTEN
WÄHREND DER BADENI-KRISE 1897/98

Im Juli 1897 war als Nummer eins der Serie „Strache's nationale Postkarten“ in dem gleichnamigen Warnsdorfer Verlag eine Bildpostkarte erschienen, die St. Michael als Schutzpatron aller Deutschen zeigt,¹ wie er von Blitzen umgeben ein Flammenschwert gegen einen kleinen dunkelhäutigen und kraushaarigen Jungen schwingt, welcher bereits rücklings zu Fall gekommen ist und verzweifelt, mit aufgerissenen Augen und Mund, einen Fetzen Papier, die „Sprachenverordnung“, in Händen hält (Abb. 1). Im Hintergrund ist das Wiener Reichsratsgebäude, im Vordergrund ein zentral gesetztes schwarz-rot-goldenes Wappen vor einem Siegespalmenzweig zu sehen. Markige Parolen wie „Obstruktion“, „Hinweg mit der Sprachenverordnung!“ und „Einig und stark, deutsch bis in's Mark!“ paraphrasieren die im Grunde für sich sprechende Bildaussage. Diese Karte hatte gleich nach ihrem Erscheinen reißenden Absatz gefunden – trotz oder gerade wegen zeitweiliger behördlicher Beschlagnahme bzw. postalischer Stornierung von 4000 Exemplaren. Für die Aufsichtsbehörden gab es in diesem konkreten Fall gleich einen zweifachen Grund zum Einschreiten: Erstens war die amtliche Regierungspolitik frontal angegriffen worden und zweitens war mit der abwertenden Darstellung des fremdländischen Jungen, der zweifellos die Unreife der tschechischen Politik personifizieren sollte, der presserechtlich relevante Tatbestand der „Aufreizung“ der öffentlichen Meinung gegeben.

Anlass und Kontext dieser allegorischen Darstellung sind schnell skizziert: Am 5. April 1897 hatte der amtierende Ministerpräsident Kazimierz Badeni eine Sprachenverordnung erlassen, in welcher die weitgehende Gleichstellung der beiden Landessprachen für Böhmen und für Mähren im inneren wie im äußeren Dienstgebrauch bei den Behörden vorgesehen war.² Diese in der Sache vertretbare, aber ungeschickt eingeleitete Initiative wurde von der deutschen Öffentlichkeit – und zwar nicht nur in den böhmischen Ländern – als eine „Vergewaltigung des Deutschtums“ kategorisch abgelehnt und löste heftige Abwehrreaktionen im gesamten

¹ Vgl. dazu Szarota, Tomasz: Der deutsche Michel. Die Geschichte eines nationalen Symbols und Autostereotyps. Osnabrück 1998, 253-259.

² Vgl. dazu ausführlich und immer noch grundlegend Sutter, Berthold: Die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897. Ihre Genesis und ihre Auswirkungen vornehmlich auf die innerösterreichischen Alpenländer. 2 Bde. Graz, Köln 1965. – Außerdem die neueren Problemskizzen von Burger, Hannelore/Wohnout, Helmut: Eine „polnische Schufterei“? Die Badenischen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren 1897. In: Gehler, Michael/Sickinge, Hubert (Hgg.): Politische Affären und Skandale in Österreich: von Mayerling bis Waldheim. Thaur 1995, 79-98. – Ebenso Wingfield, Nancy M.: Flag Wars and Stone Saints. How the Bohemian Lands Became Czech. Cambridge/Mass. 2007, 48-78.

deutschsprachigen Raum aus, die zuletzt sogar in eine regelrechte Staatskrise einzumünden drohten.³

Neben zahlreichen Zeitungsartikeln und Streitschriften⁴ fand die über Monate andauernde Protestwelle auf so genannten „Obstruktionskarten“ ihren bildpublizistischen Niederschlag, womit das damals hochmoderne Massenmedium der Postkarte erstmalig dauerhaft in die politischen Auseinandersetzungen einbezogen wurde.⁵ Karten dieser Art erschienen nicht nur in Asch (Aš), Aussig (Ústí nad Labem), Eger (Cheb), Leipa (Lípa), Prag oder Warnsdorf (Varnsdorf), sondern ebenso in Wien, Cilli, Dresden und Leipzig. Die Streuung der Erscheinungsorte machte darauf aufmerksam, dass der deutschnationale Entrüstungsturm nicht an den Grenzen Böhmens, ja nicht einmal an denjenigen des Habsburgerreiches Halt gemacht hatte.⁶ Und wie eine am 25. Februar 1898 abgestempelte Karte aus dem steiermärkischen Cilli suggerierte, ging es bei diesem Protest längst nicht mehr um die Zurückweisung einer Sprachverordnung in Böhmen, sondern angeblich um einen Schicksalskampf aller Germanen, die ihre Marken stellvertretend am Altstädter Brückenturm in Prag verteidigen mussten (Abb. 2).⁷

³ Vgl. dazu jetzt vor allem die regionalgeschichtlich vertieften Studien von *Kvzosa*, Markus: Die Peripherie bedrängt das Zentrum. Wien, Prag und Deutschböhmen in den Badeni-Unruhen 1897. In: *Maner*, Hans-Christian (Hg.): Grenzregionen der Habsburgermonarchie im 18. und 19. Jahrhundert: ihre Bedeutung und Funktion aus der Perspektive Wiens. Münster 2005, 145-165 (Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas 1). – *Macková*, Marie: Die Badenischen Sprachenverordnungen und ihre Auswirkung im Leben der Bezirksstadt Landskron. In: *Kaiserová*, Kristina (Hg.): Die Sprachenfrage und ihre Lösung in den böhmischen Ländern nach 1848. Vorträge des 4. Aussiger Kolloquiums des Instituts für slawisch-germanische Forschung an der J. E. Purkyně-Universität in Aussig. Ústí nad Labem 1998, 135-142. – *Neblich*, Esther: Die Auswirkungen der Badenischen Sprachenverordnungen von 1897 auf die deutsche und tschechische Bevölkerung des historischen Egerlandes. Marburg 2002.

⁴ Siehe beispielsweise: Die Badeni'sche Sprachen-Verordnung vom 5. April 1897 und ihre Bedeutung für Deutschböhmen und Österreich. Wien 1897. – Die Sprachenverordnungen vom 5. April 1897. Prag 1897. – Deutsche und Tschechen im Entscheidungskampfe. Von einem Mitkämpfer. Dresden 1897. – *Lechner*, Otto: Der Kampf gegen die Sprachenverordnungen. Znaim 1897.

⁵ Eine frühe und überaus scharfsinnige Einschätzung dieser Karten stammt von *Kisch*, Egon Erwin: Politische Ansichtskarten. In: *Ders.*: Gesammelte Werke. Bd. 2/1. Berlin 1980, 379-382. – Siehe außerdem die mehrfach veröffentlichte Skizze von *Mikušek*, Eduard: Der „Bänkelsang“ über die Badenikrise nach den Obstruktionskarten aus der Leimeritzer Sammlung. In: *Kaiserová* (Hg.): Die Sprachenfrage und ihre Lösung 143-365 (vgl. Anm. 3). – Darauf aufbauend auch *Schmidt*, Susanne: Postkarte und Nationalbewusstsein. Die Obstruktionskarten aus der Sammlung Heinrich Ankert als Propagandamittel um die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897. Unveröff. Diplomarbeit. Passau 2002. – Zum Folgenden auch *Jaworski*, Rudolf: Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie. Innsbruck 2006, 96-102. – Die hier verwendeten Beispiele stammen aus der Privatsammlung des Autors dieser Studie.

⁶ Siehe dazu neuerdings *Schmid*, Julia: Kampf um das Deutschtum. Die deutschnationale Erfahrungsgemeinschaft in Österreich und dem Deutschen Reich (1890-1914). Unveröff. Dissertation. Tübingen 2008, 212-224.

⁷ Die massiven bildpublizistischen Angriffe auf die Regierung, die Slawen im Allgemeinen

Voller Stolz war der parteiübergreifende Widerstand gegen das sprachpolitische Projekt Badenis auf einer eigenen Bildpostkarte mit den Portraits der „Führer der geeinigten deutschen Opposition“ festgehalten (Abb. 3).⁸ Diese breite Abwehrfront bekam die Regierung vor allem im Wiener Reichsrat deutlich zu spüren, wo die Obstruktion deutscher Abgeordneter das anstehende Ausgleichsprovisorium mit der ungarischen Reichshälfte zu blockieren drohte. Die damit verbundenen tumultartigen Szenen wurden selbstbewusst und auftrumpfend auf verschiedenen Bildpostkarten wiedergegeben, wie z.B. auf der hier stellvertretend ausgewählten Federzeichnung zur Reichsratssitzung am 24. November 1897 (Abb. 4).⁹ Deutsche Parlamentsredner wurden zusammen mit ihren Kernsätzen auf Portraitkarten verewigt und erfuhren damit schlagartig eine zuvor nicht gekannte Popularität, so unter anderen der Brünner Reichsratsabgeordnete Otto Lecher, der am 22. Oktober 1897 eine zwölfstündige Rede gehalten (Abb. 5) und mit diesem rhetorischen Marathon einen schwer zu überbietenden Rekord aufgestellt hatte.

Der Streit um die Sprachenverordnung tobte aber nicht nur im Wiener Parlament, sondern griff auch auf die deutschsprachige Provinz über, wo große Kundgebungen in Form von „Volkstagen“ abgehalten wurden, so z.B. in Asch am 22. August 1897. Ein begeisterter „Heilgruß“ von Asch nach Reit im Winkl zeugt von diesem Ereignis (Abb. 6): Neben dem eingeblendeten Stadtpanorama, mit schwarz-rot-goldener Banderole unterlegt, enthält diese Lithografie folgenden handschriftlichen Zusatz: „Hochinteressant ist der heutige Tag. Alles ist mit deutschen und bayerischen Fahnen beflaggt. Die Anwesenden zählen ungefähr 15000. Eine Kornblume kostet 5 Kronen.“ – Verständlicherweise versetzten solche und ähnliche Manifestationen die örtlichen Aufsichtsbehörden in höchste Aufregung. Die erste Veranstaltung dieser Art hatte nach dem behördlichem Verbot einer öffentlichen Kundgebung am 11. Juli 1897 im Innenhof des Stadthauses von Eger stattgefunden, wo deutschböhmische Politiker verschiedener Regionen und Parteien in bewusster Anspielung auf den Rütli-Schwur in Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“ einander gelobten, „treu und deutsch zu bleiben“ und „für das heiligste Recht des deutschen Volkes“ einzutreten.¹⁰ Wie auf der hier abgebildeten Karte zu sehen ist, wurde dieser Schwur von allen Anwesenden mit bloßem Haupte und erhobenen Händen bekräftigt (Abb. 7).

und die Tschechen im Besonderen blieben offensichtlich ohne tschechische Antwort. Zumindest ist dem Autor dieser Studie nur eine einzige Karte bekannt, die in Prag und Krakau gleichzeitig herausgegeben worden war, den tschechisch-polnischen Zusammenhalt in der Sprachenfrage beschwor und unter der ins Polnische übersetzten Parole von Ladislav Rieger: „Nie dajmy się!“ (Wir lassen uns nicht unterkriegen!) Porträtmedaillons des Parlamentspräsidenten David Abrahamowicz, des Ministerpräsidenten Kazimierz Badeni und Karel Kramář wiedergab. Vgl. in diesem Zusammenhang auch *Łazuga*, Waldemar: *Spoleczeństwo polskie Galicji wobec rządów „polskich“ Kazimierza hr. Badeniego w Austrii (1895-1897)* [Die polnische Gesellschaft Galiziens und die „polnischen“ Regierungen des Grafen Kazimierz Badeni in Österreich]. In: *Studia Historica Slavo-Germanica* 13 (1984) 59-75.

⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang *Höbelt*, Lothar: *Kornblume und Kaiseradler. Die deutsch-freiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882-1918*. Wien 1993, 150-166.

⁹ Und zum Folgenden *Sutter*: *Die Badenischen Sprachenverordnungen*. Bd. 2, 117 ff. (vgl. Anm. 2).

¹⁰ Vgl. außerdem *Neblich*: *Die Auswirkungen der Badenischen Sprachenverordnungen 106-112* (vgl. Anm. 3). – *Schmidt*: *Postkarte und Nationalbewusstsein* 78 f. (vgl. Anm. 5).

Hauptangriffsziel aller bildpublizistischen Attacken blieb während der ganzen Unruhen Ministerpräsident Kazimierz Badeni,¹¹ der vor allem wegen seines polnisch-galizischen Hintergrunds variantenreich karikiert und der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Mal wurde er als Schneemann mit begrenzter Haltbarkeitsdauer ins Bild gesetzt, dann erschien er wiederum hilflos zappelnd in einem Tintenfass mit der wortspielerischen Unterschrift „Bade Nie in der Tinte“ (Abb. 8). Voller Genugtuung wurde seine persönliche Niederlage in einem Pistolenduell mit dem deutschradikalen Abgeordneten Karl Hermann Wolf am 27. September 1897 im deutschnationalen Lager gefeiert. Der Sieger Wolf, der zuvor Badeni der „Schufferei“ bezichtigt und damit den ganzen Ehrenhändel ausgelöst hatte, wurde wie ein Held gefeiert und mit Glückwünschen überschüttet. Auch dieses nichtöffentliche Ereignis ist mittels Postkarten publik gemacht worden (Abb. 9).¹²

Inzwischen hatten weitere öffentliche Demonstrationen gegen die Sprachenverordnungen in Wien, Graz und anderen Städten stattgefunden, teilweise jenseits der Grenzen zu Bayern und Sachsen. In dieser allgemein aufgewühlten Stimmung war es am 26. und am 27. November 1897 zu neuerlichen Krawallen im Wiener Reichsrat gekommen, die Kaiser Franz Joseph I. letztlich dazu bewogen, die Schließung des Parlaments und die Entlassung Badenis zu verfügen. Aus deutschnationaler Sicht handelte es sich hierbei aber nicht so sehr um eine Notmaßnahme des obersten Souveräns in einer völlig verfahrenen Situation, sondern vielmehr um den verdienten Sieg der deutschen Opposition gegenüber einem anmaßend dreisten Angriff des österreichischen Slawentums. Dementsprechend wurde der Ministerpräsident auf einer Karte mit einem Fußtritt des deutschen Michels aus dem Parlament und aus der Reichspolitik befördert (Abb. 10). Voller Häme wurde Badenis Scheitern als Ministerpräsident und sein Rückzug aus der Reichspolitik aufgenommen und wiederholt ins Bild gesetzt. Auf einer Karte liegt Badeni „gestürzt“ schon jenseits der Grenze zu Galizien am Boden, mühsam auf seine „eiserne Hand“ gestützt, mit der zu regieren er einstmals angetreten war (Abb. 11). Im Hintergrund sind schemenhaft zahllose, zufrieden grinsende deutsche Michel zu sehen, sie illustrieren gleichsam den Anspruch Georg Schönerers: „Hoch Badeni, dem Begründer der deutschen Einigkeit!“ Ein aufrechter deutscher Eichenzweig und ein geknickter slawischer Lindenzweig

¹¹ Zur Person und Politik Badenis siehe *Felkier*, Artur: Graf Kazimierz Felix Badeni (1846-1909). Unveröff. Magisterarbeit. Wien 2002, 132-201. – *Kornauth*, Friedrich: Graf Badeni als Ministerpräsident (1. Okt. 1895-28. Nov. 1897). Unveröff. Dissertation. Wien 1949, besonders 69-94. – *Łazuga*, Waldemar: Rządy polskie w Austrii. Gabinet Kazimierza hr. Badeniego 1895-1897 [Die polnischen Regierungen in Österreich. Das Kabinett des Grafen Kasimierz Badeni 1895-1897]. Poznań 1991. – Zum Folgenden *Ders.*: Niemiecka opinia publiczna wobec „rządów polskich“ Kazimierza Badeniego w Austrii (1895-1897) [Die deutsche öffentliche Meinung in Bezug auf die „polnischen Regierungen“ von Kasimierz Badeni in Österreich (1895-1897)]. In: *Sierpowski*, Stanisław (Hg.): Studia z najnowszej historii Niemiec i stosunków polsko-niemieckich [Studien aus der neuesten Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen]. Poznań 1986, 95-110.

¹² Vgl. dazu *Weber*, Clemens: Karl Hermann Wolf (1862-1941). Unveröffentlichte Dissertation. Wien 1975, 134-140. – *Sutter*: Die Badenischen Sprachenverordnungen von 1897. Bd. 2, 101-103 (vgl. Anm. 2).

transponierten den ganzen Streit einmal mehr auf die Ebene eines grundsätzlichen slawisch-deutschen Antagonismus.

Mit der Entlassung Badenis war aber nur ein vorläufiger Schlussstrich unter eines der unrühmlichsten Kapitel des Parlamentarismus und der Nationalitätenpolitik im Habsburgerreich gezogen. Die Probleme einer gerechten Sprachenpolitik waren auf diese Weise freilich nicht zu lösen, sie blieben der Monarchie und allen voran den böhmischen Ländern weiterhin erhalten. Auch war der öffentliche Streit um die Sprachenverordnungen längst noch nicht beigelegt. Schon in den letzten Novembertagen des Jahres 1897 hatten nämlich unter der Führung der Jungtschechen heftige Protestaktionen eingesetzt, da nun zu Recht eine Annullierung der Verordnungen befürchtet werden musste.¹³ In Prag, Tabor und anderen Städten kam es zu regelrechten Straßenschlachten zwischen tschechischen Demonstranten und Ordnungskräften, die teilweise von Plünderungen begleitet und antijüdisch aufgeladen waren. Auch diese Ausschreitungen sind auf deutschen Obstruktionskarten wie auf den zwei hier wiedergegebenen Krawall- und Plünderungsszenen, die seit Ende November 1897 in Prag stattgefunden hatten, festgehalten worden (Abb. 12, 13). Mit Motiven dieser Art, die wie Pressezeichnungen gestaltet waren, sollte das niedrige zivilisatorisch-kulturelle Niveau des tschechischen Nachbarvolkes veranschaulicht und damit indirekt der Anspruch auf eine Gleichberechtigung in der Sprachenfrage als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden. Gerade diese Bildreportagen belegen, wie rasch die Postkartenverleger damals auf aktuelle Ereignisse reagiert haben.

Bei allem Streben, den Streit um die Badeni-Verordnungen möglichst zeitnah zu dokumentieren, war es den deutschnationalen Obstruktionskarten aber vor allem darum zu tun, grundsätzliche Positionen abzustecken. Es ist überaus aufschlussreich, in welchen symbolischen Oppositionen der deutsch-tschechische Gegensatz visualisiert worden ist. Die von den Sprachenverordnungen begünstigten tschechischen Nachbarn waren entweder in Gestalt eines plündernden Straßenmobs oder durch das Wappentier des Kronlandes Böhmen, den zweigeschwänzten Löwen, repräsentiert. Auf einer der vielen Michel-Karten aus dieser Zeit bedroht ein böhmischer Löwe einen deutschen Michel physisch und leert ihm zugleich seinen Geldsack (Abb. 14):

Zwei Schwänze dürfen dem Löwen nicht fehlen
Der eine zum würgen, der and're zum stehlen.

In direkter Anspielung auf das von tschechischer Seite exklusiv beanspruchte historische böhmische Staatsrecht (*české státní právo*) war dem böhmischen Löwen gelegentlich eine Krone oder, wie auf dieser Darstellung, in abwertender Absicht ein dreibeiniges „Leimpfanderl“ aufgesetzt. Auch auf anderen Kartenmotiven wurde das böhmische Wappentier als nicht wirklich furchterregend vorgeführt, so schleicht

¹³ Vgl. dazu *Hansel*, Gertraud: Die tschechische Stellungnahme zu den Sprachenverordnungen Badenis vom 5. und 22.4.1897. Unveröff. Dissertation. Wien 1953, 48-66. – Zum Folgenden *Frankl*, Michal: „Emancipace od židů!“ Český antisemitismus na konci 19. století [„Emanzipation von den Juden!“ Der tschechische Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts]. Praha 2007, 247-269.

er sich auf einer „Gruß-aus-Karte“ verängstigt davon, von einem kräftigen Michel schmachvoll in die Flucht geschlagen (Abb. 15) und mit folgenden Worten bedacht:

Du hast geglaubt, das deutsche Recht	Auch deutsche Langmuth hat ein Ziel,
Es liege schon in Scherben –	Der Teufel soll sie holen!
Du kennst den deutschen Michel schlecht,	Geduldet hat sie schon zu viel
Er wird das Fell Dir gerben!	Von Tschechen und von Polen.

Der deutschnationale Standpunkt wurde also, neben den Porträts mehr oder weniger prominenter Politiker, vor allem abstrahiert in der Gestalt eines deutschen Michels, der maßgeblichen Kollektivfigur des deutschen Bevölkerungselementes in der Habsburgermonarchie, versinnbildlicht. Hierbei handelte es sich um eine Abspaltung und Weiterentwicklung bzw. um eine Variante des deutschen Michels, der als Personifikation des deutschen Volkes schon während der Biedermeierzeit, im Vormärz und dann vor allem in der Revolution von 1848 Karriere gemacht hatte.¹⁴ Im Gefolge der kleindeutschen Lösung der deutschen Frage hatte sich diese Symbolfigur in einen reichsdeutschen und in einen österreichischen Michel aufgeteilt, wobei insbesondere im Fall des österreichischen Doppelgängers gesamtdeutsche Visionen weiterhin virulent bleiben sollten, was dieser Figur einen zusätzlichen, grenzüberschreitend nationalpolitischen Akzent verlieh. Auf einer späten Obstruktionskarte, welche die endgültige Zurücknahme der Sprachenverordnung im Jahr 1899 veranschaulicht, war der Gegensatz zwischen der staatlichen Sphäre (Ministerpräsident Badeni und der böhmische Löwe) auf der einen und dem „Volkswillen“ der Monarchie-deutschen, repräsentiert durch den deutschen Michel, auf der anderen Seite noch einmal grafisch auf den Punkt gebracht (Abb. 16). Mit dieser Antithese war zugleich die während der Badeni-Krise erstmals offen zutage tretende Loyalitätskrise der Deutschen in der späten Habsburgermonarchie unübersehbar kenntlich gemacht.¹⁵

Will man die Popularität der deutschen Obstruktionskarten aus historischer Sicht richtig einschätzen, so muss man neben der unbestreitbar nationalpolitisch motivierten Erregung unbedingt eine parallel dazu auftauchende Sammlerleidenschaft in Rechnung stellen. Darauf deuten die zahlreichen uns überlieferten Exemplare hin, die mehrheitlich als Erinnerungsstücke beschriftet oder unbeschriftet in verschlossenen Briefumschlägen verschickt bzw. aufbewahrt worden sind. Solchermaßen vor amtlichem Zugriff geschützt, gelangten entsprechende Sendungen bis ins holsteinische Neumünster! Wir müssen davon ausgehen, dass diese Karten damals nicht nur wegen ihrer deutschnationalen Botschaft so begehrt gewesen waren, sondern vor allem auch deswegen, weil sie behördlicherseits wiederholt wegen „Volksverhet-

¹⁴ Und zum Folgenden *Szarota*: Der deutsche Michel 115-147 (vgl. Anm. 1). – Die Existenz eines österreichischen Michels – nicht nur in der Karikatur, sondern ebenso in der populären Spruchdichtung und Trivalliteratur – als Verkörperung des deutschen Bevölkerungselementes in der Habsburgermonarchie hat in der symbol- und kulturgeschichtlichen Forschung bislang noch kaum Beachtung gefunden. Hierzu wird vom Autor dieses Beitrags eine gesonderte Studie vorbereitet.

¹⁵ Vgl. dazu *Kirchhoff*, Jörg: Die Deutschen in der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ihr Verhältnis zum Staat, zur deutschen Nation und ihr kollektives Selbstverständnis (1866/67-1918). Berlin 2001, 98-105.

zung“ sowie „Verunglimpfung“ der Regierung beschlagnahmt wurden. Solche verbotenen oder von Verbot bedrohten Karten waren damals besonders beliebt, weil sie rar waren. Dementsprechend nahm der Handel mit ihnen schwunghaft zu. Geschäftstüchtige Postkartenhersteller verlegten gezielt radikale Postkarten, um ein Verbot zu provozieren und damit ihren Wert zu steigern.¹⁶ Eine zusätzliche Wertsteigerung erfuhren die Obstruktionskarten besonders dann, wenn es gelang, diese trotz Verbots mittels geschickter Manipulationen am Briefumschlag mit einem amtlichen Poststempel versehen zu lassen.

Die Tatsache, dass viele der erhalten gebliebenen Obstruktionskarten als unfrankierte Sammler- und Erinnerungsstücke überliefert sind, mindert ihre Aussagekraft als visuelle Zeugnisse damaliger Ereignisabfolge und Stimmungslagen in keiner Weise. Denn auf ihnen finden sich alle Auseinandersetzungen von 1897/98 inner- wie außerhalb des Parlaments nahezu lückenlos dokumentiert, wenn auch aus einseitig partiischer Perspektive. Zugleich handelte es sich freilich auch um Trugbilder, welche die ebenso differenzierten wie komplexen gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Gegebenheiten in den böhmischen Ländern in unzulässiger Weise auf einen deutsch-tschechischen bzw. deutsch-slawischen Antagonismus reduzierten. In der Verkürzung bildlicher Darstellungen wirken die deutschen Polemiken gegen die Badenischen Sprachenverordnungen aus heutiger Sicht naiv, plump und übertrieben. In den zeitgenössischen Reden und Pamphleten mussten ja zumindest Scheinargumente bemüht werden. Auf Bildpostkarten war der vielschichtige und darum auch schwer zu lösende deutsch-tschechische Sprachenstreit dagegen in wenige Szenen, Symbole und Personen zusammengefasst und damit zugleich totalisiert: Michel gegen Badeni, Tschechen gegen Deutsche usw. Freund und Feind wurden hierbei öffentlich als unversöhnlich gegenüberstehende fixe Größen in einer Weise visualisiert, wie es zuvor in dieser massierten Form höchstens in satirischen Zeitschriften üblich gewesen war. In dieser visuellen Zuspitzung lag freilich auch die propagandistische Durchschlagskraft dieser öffentlich und halböffentlich kommunizierten Kleingrafiken.

An den deutschen Obstruktionskarten zur Zeit der Badeni-Krise lässt sich – und zwar nicht nur für die böhmischen Länder – in sehr unmittelbarer Weise ein deutlicher Wandel im Politikstil der späten Habsburgermonarchie ablesen. Denn die darauf abgebildeten Auseinandersetzungen und Turbulenzen veränderten, genauer gesagt: verdarben dauerhaft die politischen Umgangsformen, die von da ab zunehmend rüder und unverträglicher werden sollten. Das bedeutete konkret, dass diese Art rüpelhafter „Obstruktion“ fortan zu einem gängigen Mittel der Politik wurde.¹⁷

So wie es außer Frage steht, dass die Badeni-Unruhen das wechselseitige Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen nachhaltig vergiftet und die politische Kultur in Cisleithanien insgesamt dauerhaft beschädigt haben,¹⁸ so dürfen dieselben

¹⁶ *Kisch*: Politische Ansichtskarten 380 (vgl. Anm. 5).

¹⁷ Vgl. dazu *Bobíková, Lenka/Souša, Jiří*: Parlament kolbiště národů a národností. Z rakouského parlamentu 1861-1914 [Das Parlament als Kampfplatz der Nationen und Nationalitäten. Aus dem österreichischen Parlament 1861-1914]. Praha 1992, 21-25.

¹⁸ Siehe auch *Mommsen, Hans*: 1897: Die Badeni-Krise als Wendepunkt in den deutsch-tsche-

Ereignisse zugleich als Geburtsstunde der deutschnationalen politischen Ansichtskarte in der Habsburgermonarchie gelten: Die meisten der auf den Obstruktionskarten verwendeten Symbole (deutsche Eiche, Germanen, Kornblume, deutscher Dreifarb, deutscher Michel) und Parolen (u. a. der Bismarck-Spruch: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“), aber auch Stil und Darstellungsformen sollten nämlich bis in den Ersten Weltkrieg hinein weitgehend gleich bleiben. Gemeint ist damit vor allem die Kombination von aufdringlichem Pathos und ideologischer Schwarz-Weiß-Malerei – unbeschadet einer ausgiebig verwendeten Farbsymbolik.

chischen Beziehungen. In: *Brandes, Detlef / Kováč, Dušan / Pešek, Jiří* (Hgg): *Wendepunkte in den Beziehungen zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken 1848-1989*. Essen 2007, 114-116 (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 14).

Abb. 1



Abb. 2

Der Siphon in Eger.

Abb. 7



Der Siphon in Eger.
 Ein Foto vom Siphon in Eger vom 21. Juli 1871.

Drallitz Straß aus

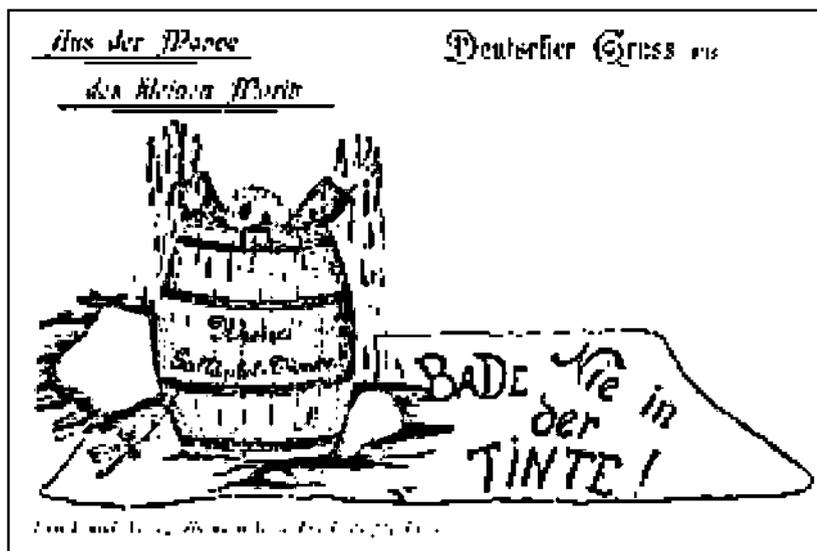
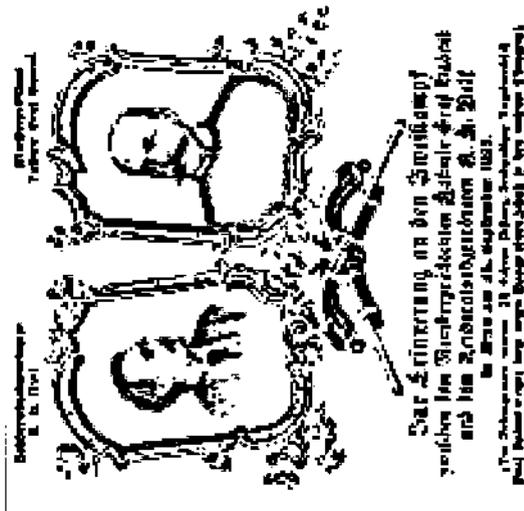


Abb. 8



Einigkeit ist ein

10. August 1913. Berlin. Bild - Illustration.

Abb. 9

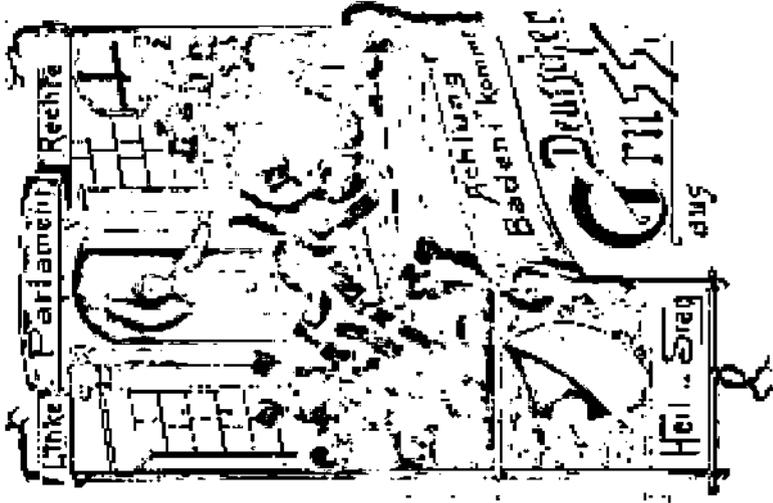


Abb. 10



Abb. 11

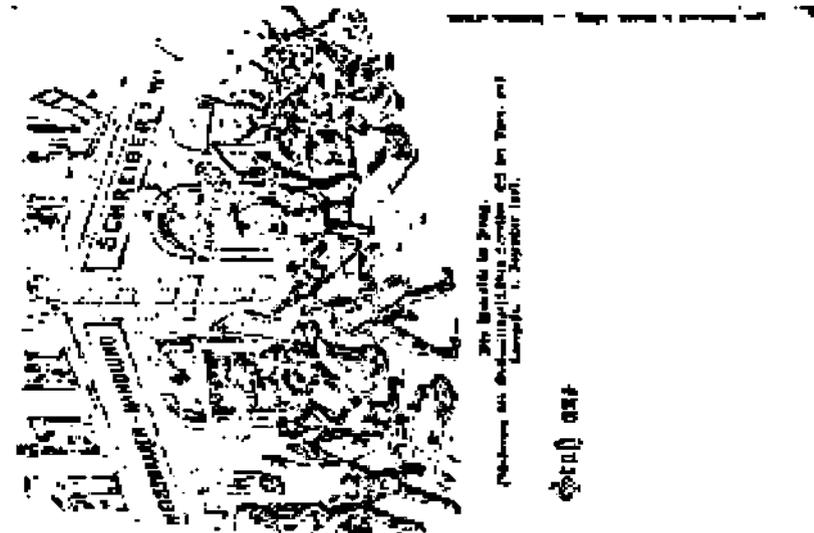


Abb. 12

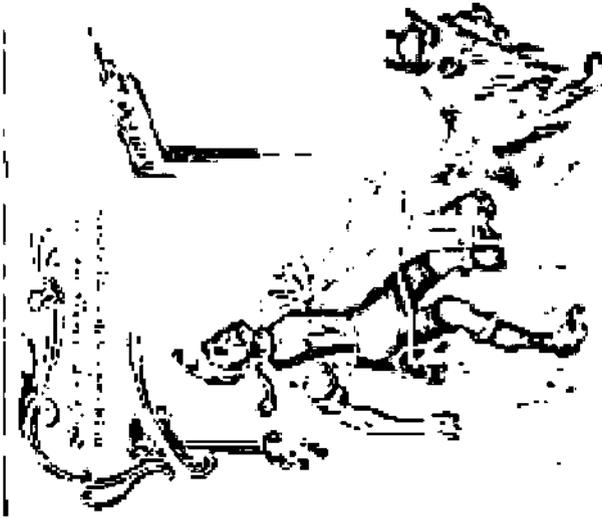


Abb. 14



Die Gassenläufer auf den Wahlen

← 1918 →

Abb. 13

